

Leon Neschle 75 (11. Woche 2012)

Forumskinder feiern Forumskinder¹ – Skandal-Klausur, Flashmob und Bachelorismus

Das bessere Image privater Hochschulen ist dem Grundsatz zu verdanken: „Scheiße nie auf die eigene Spielwiese!“. Mein Hund kennt diesen Grundsatz, Studenten öffentlicher Hochschulen nicht. (Neschle)

„**Flashmob**“ (englisch: **Flash mob**; *flash* = Blitz; *mob* [von *mobilis* beweglich] = aufgewiegelte Volksmenge, Pöbel)“ bezeichnet *nach Wikipedia* (Das darf ich hier!) „einen kurzen, scheinbar spontanen Menschaufmarsch auf öffentlichen oder halböffentlichen Plätzen, bei denen sich die Teilnehmer persönlich nicht kennen und ungewöhnliche Dinge tun.“ Um einen solchen Flashmob an einem virtuellen Ort im Internet geht es hier. Dessen „scheinbare“ Spontaneität wurde von einer „unfairen“ Klausur für den Bolognese-Bachelor verursacht. Auch dieser Flashmob verschwand plötzlicher als er entstanden war.

A. Flashmob für Forumskinder

Was war nicht alles los im Netz, direkt nachdem die „Skandal-Klausur“ geschrieben oder eben nicht geschrieben wurde. Denn viele Studenten hatten sie gleich abgegeben, ohne sie zu bearbeiten.

Doch zwei Tage später kam die Musterlösung vom Lehrstuhl. Von da an fand sich keine Kritik mehr im Netz. Die Aufregung hatte sich völlig gelegt. Der Lehrstuhl erhielt sogar einige persönliche Entschuldigungen über private Mails.

Dabei waren zuvor die Wellen hochgeschlagen. Ich wurde (meist anonym) als „Betrüger“ und der „studentenfeindlichste Professor“ beschimpft, der sich auf Kosten seiner Studenten „profilieren will“. Das waren schon „ungewöhnliche Dinge“ bei diesem Flashmob im Netz, die auch unter meine Gürtellinie (feige und „ohne Eier“) gingen.

¹ Einem ungenannten Studenten danke ich für die Anregung zu diesem Titel, der ihn wahrscheinlich selbst überrascht.

Deutlicher noch als auf der Facebook-Seite des Lehrstuhls äußerten sich die Studenten auf der Seite der Fachschaft. Da wollte man mich einer politischen Übung folgend wegen der Skandal-Klausur „aus dem Amt jagen“ oder „zum Rücktritt zwingen“. Die Kommentare waren so „deutlich“, dass der Administrator die deftigsten korrigieren oder sogar Teile löschen musste, weil er juristische Folgen fürchten musste.

Ob meine Kritiker sämtlich Studierende und Betroffene waren, lässt sich wegen der Anonymität des Netzes gar nicht sagen. Trotzdem gehen Forumskinder davon aus. Erfahrungsgemäß feiern jedoch beim Head-Bashing unter dem Schutz der (vermeintlichen) Anonymität einige „nur so“ mit. Aber keines der Forumskinder würde danach fragen, denn: Mitfeierer stärken ihre Macht. Eine Studentin rief sogar dazu auf, möglichst viele *Nichtbetroffene(!)* sollten sich am „Widerstand“ gegen mich beteiligen.

Eine andere Frage stellen Forumskinder schon: Manipuliert jemand ihre Foren? Sollte sich jemand auf die Seite des Angegriffenen stellen, fallen daher alle Forumskinder über ihn her. Weil nicht sein kann, was nicht sein darf, verdächtigen sie ihn, Strohmännchen ihrer Zielperson oder gar die Zielperson selbst zu sein. Das muss niemand belegen, das wissen Forumskinder, ohne es zu prüfen. Denn es steht fest: Ihre Zielperson ist ein moralisches Schwein und sie selbst eine moralische Macht.

Folglich schadet jeder, der in solchen Foren für das Opfer Partei ergreift, nicht nur sich selbst, sondern dem Image des Opfers. Das kann sich nicht einmal mehr über echte Unterstützer freuen. Die merken es aber durch die Reaktion der Forumskinder meist schnell, was sie da entgegen ihrer Absicht anrichten.

Das Schlimmste aber ist, wenn Kommentare gelöscht werden. Kein Forumskind kann sich vorstellen oder will wahrhaben, dass eines der ihren einen scharfen Kommentar zurückziehen könnte. Also verdächtigen sie den Administrator, vor allem wenn der für die Zielperson arbeitet und man seine Beschimpfungen direkt auf deren Seite gesudelt hat. Denn Forumskinder kennen trotz Anonymität in den Foren alle Leute genau und wissen alles über sie. Viel mehr als über sich selbst! ;-))

Gegen diese Verdächtigung des Administrators, die unter Forumskindern als Gewissheit gehandelt wird, kann der Angeschuldigte nichts ausrichten. Denn er allein scheint ein Interesse daran zu haben, kritische Kommentare zu löschen. Daher können Forumskinder sogar auf den Trick verfallen, Kommentare erst zu schreiben und dann wieder zu löschen. Sie können sicher sein: Die anderen Forumskinder schieben die Schuld für die Löschung dem Administrator zu und wehe der ist zudem für die

Zielperson tätig. Dann steckt diese Person natürlich auch dahinter. Sie ist sogar Teil einer großen Weltverschwörung gegen die Forumskinder. Die werden deshalb in ihrer Opferrolle mächtig aufgewertet.

Ein vermeintlich vom Angeschuldigten, seinen Helfern oder Helfershelfern gelöschter Kommentar wird daher durch wütende Unterstellungen und Reaktionen auf allen möglichen Web-Seiten beantwortet. Forumskinder lassen sich eben nicht unterkriegen. Sie schrecken auch nicht davor zurück, gelöschte Kommentare, die sie vorsorglich kopiert haben, wieder hochzuladen, selbst gegen den Willen des ursprünglichen Verfassers, wenn *der* sie gelöscht hat. Wen wundert es, dass es bei dem virtuellen Flashmob in Reaktion auf die „skandalöse“ Gesellen-Klausur ähnlich war.

Die massiven öffentlichen Beschuldigungen hatten merkwürdige Folgen:

1. Die Forumskinder (gut 50 Betroffene [und Mitläufer?] hat jemand gezählt) fühlten sich in der Mehrheit. Einer der Studierenden schrieb: 99% hätten sich über diese Skandal-Klausur beschwert. Doch selbst wenn die fünfzig meist „anonymen“ Teilnehmer der Diskussion sämtlich Betroffene waren(?!), hätten sie nicht einmal 10% der Klausurteilnehmer ausgemacht. Da werden die Beschwerdeführer von Forumskindern einfach mal zur Grundgesamtheit erklärt und schon ist man bei 100%.

2. Obwohl schon bei einer „normalen“ Klausur viele Studierende durchfallen, gingen 100% der Forumskinder davon aus, dass *wirklich nur die hier kritisierte* Klausur nicht zu schaffen war. Kleines Gedankenspiel: Fielen selbst bei einer „fairen“ Klausur 50% aller Studenten durch, glauben bei einer „unfairen“ trotzdem 100%, sie hätten eine „faire“ Klausur bestanden. Jedenfalls vermitteln sie den Eindruck. Denn:

Das erhöht die Wut auf den Klausursteller, weil *er allein* für das Scheitern verantwortlich (gemacht) wird. – Erfahrungen sagen aber genau das Gegenteil: Die Durchfallquote unter den Beschwerdeführern hätte bei einer „normalen“ Klausur eher über dem Durchschnitt gelegen. Aber davon will keines der Forumskinder etwas wissen!

3. Der Vater einer Studentin nahm sich den Internet-Hype so zu Herzen, dass er sich gleich am Tag danach (ohne meine Reaktion abzuwarten) in einer Mail an den Rektor dagegen verwahrte, dass ich seine Tochter „vorführe“. Er nahm zu Inhalten von Vorlesungen und Übungen Stellung, die er nie selbst besucht hatte. Dadurch führte er aber eher selbst seine Tochter vor, indem er ihr mit seiner Mail ihre Mündigkeit absprach.

Einer meiner Mitarbeiter kommentierte das mit den Worten: „Jetzt beschweren sich bereits Eltern in Vertretung (?) ihrer Kinder. Aus diesem Grunde sollten wir keine Sprechstunde mehr anbieten, sondern einen Elternsprechtag! Danke Bologna!“

Ein anderer war entsetzt darüber, dass diese Tochter ausgerechnet Lehrerin werden wollte. Und das wahrscheinlich an einer Berufsschule! Sollte sie ihren Vater vorge-schickt haben (?), wird der wohl in Zukunft auch ihre beruflichen Probleme lösen müssen, meinte ein dritter Mitarbeiter, der sich darüber im Fremdschämen erging.

Deutlicher als dieser Vater kann niemand die Verschulung des Studiums nach Bo-logna zum Ausdruck bringen und genau vor dieser Verschulung hatte ich in meinem ersten Neschle überhaupt gewarnt (Leon Neschle 1).

Der Rektor der Universität gab das Schreiben des Vaters an die zuständige(???) „Ombudsfrau für Studierende“ weiter und die wendete sich für eine Stellungnahme an mich, nicht ohne das Schreiben des Vaters vorher vollständig zu anonymisieren. Bevor ich in meiner Stellungnahme (dann auch) auf die inhaltlichen Argumente *des Vaters(!!!)* einging, schrieb ich etwa Folgendes:

In dieser Angelegenheit wendet sich keine Studierende an Sie, sondern (angeblich?!) ihr Vater. Wir als Universität haben aber weder eine Elternpflegschaft noch eine Elternbeauftragte. Soweit die Studierende volljährig und mündig ist, braucht der Vater also die Vollmacht seiner Tochter. Hat er eine solche vorgelegt oder haben Sie da-nach gefragt? Meine Töchter würden mir dafür niemals eine Vollmacht geben; sie würden sich für mich schämen!

Wir haben es zum Glück (meist) mit mündigen Studierenden zu tun und so sollten wir sie behandeln. Also müssen wir die Tochter fragen, was sie von dem Schreiben ihres Vaters hält! Denn allein für sie (nicht für den Vater!) sind Sie als „Ombudsfrau für Studierende“ zuständig!

Ich könnte mir denken, dass die Tochter reagiert, wie die meisten Studierenden, nachdem ich die Musterlösung veröffentlicht habe. Gerade meine schärfsten Kritiker haben sich daraufhin in Mails an mich entschuldigt: für ihre Entgleisungen, aber auch für ihre inhaltliche Kritik. Leider waren nur die Anschuldigungen öffentlich, die Ent-schuldigungen aber privat!

Ich sehe zudem nicht ein, warum ich mich anonym beschuldigen lassen muss, aber persönlich antworten soll. Wer sich beschwert, sollte das offen tun müssen, so wie er das auch vom Antwortenden erwartet. –

Es ist nicht meine Aufgabe zu prüfen, ob unsere „Ombudsfrau für Studierende“ das Schreiben des Vaters beantwortet hat und ihm meine inhaltlichen Argumente mitgeteilt hat. Soweit das der Fall war, macht sie sich damit zusätzlich zur „Elternbeauftragten“ und fördert beim Vater die bolognatypische Auffassung, die Universität sei die direkte Fortführung der Schule und solle die Studierenden in der Unmündigkeit belassen statt ihnen das Rüstzeug zum selbständigen Leben zu vermitteln. Eltern, die sich in der Uni mit ihren Beschwerden für ihre Kinder („aus gut unterrichteter Quelle bestätigt“) vermehrt einmischen, verstärken den Trend zur Verkünderung der akademischen Brut.

„Natürlich“ hielt es – wie der oben erwähnte Vater – kein einziger „Betroffener“ für nötig und möglich, mit mir persönlich über die „Skandal-Klausur“ zu sprechen, ein Vertreter der Fachschaft ausgenommen. Dabei hatte man gerade mir „fehlende Eier“ attestiert und da stand ich nun, allein mit dem Mute der Verzweiflung. Seit ich Professor im Massenfach BWL bin, habe ich noch nie erlebt, dass bei zwei Sprechstunden hintereinander nicht ein einziger Studierender meines Faches erschien. War das Sprachlosigkeit oder Scham der Studenten? Oder doch reiner Zufall?

B. Die Anamnese der Skandal-Klausur

Ein Chaos hat manchmal geringfügige Ursachen und für zwei ganze Tage war der virtuelle Flashmob im Netz das reine Chaos. Dabei fing alles ziemlich harmlos an:

Einer meiner Studenten gab mir bei einer mündlichen Zulassungsprüfung zu einem finanzwirtschaftshaltigen Masterstudium die Antwort: „Weiß ich nicht mehr, das war im *ersten* Semester“. Dabei war meine Frage für einen Studenten der Finanzwirtschaft simpel: „Was ist eigentlich der Kapitalwert?“ –

Mündliche Prüfungen sind ansonsten abgeschafft, jedenfalls fast durchgehend und soweit sie das Ende eines Studiums markieren. Das ist schade, weil sie für die Professoren eine Möglichkeit waren, Lehrerfolg und Lernerfolg sachbezogen zu ergründen. Die nach Bologna obligatorische Lehrbeurteilung durch die Studierenden kann dies nicht ersetzen, weil sie keine spezifischen Inhalte adressiert.

Mündliche Prüfungen heute sind an den Beginn eines Studiums gewandert. Mit Eignungs- und Einstufungsprüfungen soll ermittelt werden, ob jemand für ein späteres Studium geeignet ist. Am Ende einer solchen, oben schon erwähnten Prüfung nahm die Idee zur Skandal-Klausur ihren Anfang. – Es ging nämlich weiter:

Da ich nicht nachtrete, wenn jemand am Boden liegt, versuchte ich dem Studenten mit einer einfachen Frage wieder aufzuhelfen: „Welche Parameter muss ich kennen, um eine Normalverteilung exakt festzulegen?“ Seine Antwort war ähnlich: „Weiß ich nicht, das war im *zweiten* Semester?“

Diesen Studenten hätte ich noch Stunden prüfen können und er hätte mir zu jedem Thema sagen können, in welchem seiner sechs Semester er davon gehört hatte. In den beiden obigen Fällen konnte er sogar lokalisieren, wo etwas darüber im „Skript“ stand. Nur inhaltlich konnte er gar nichts beitragen.

Er wurde natürlich nicht zum Masterstudium zugelassen, aber weil er einer meiner Bachelorstudenten war, ließ mich sein Fall nicht los. Wäre es anders gewesen und hätte ich mich einen knetfeuchten Guano um diesen Problemfall geschert, wäre mir die Idee zu der Skandal-Klausur daher niemals gekommen.

Ich schaute also nach, mit welcher Note dieser Student „Investition und Finanzierung“ bestanden hatte und erwartete eine „4“. Tatsächlich aber hatte er mit „1,7“ abgeschlossen und drei Jahre danach wusste er nicht mehr, was ein Kapitalwert war. Wie kam das und was konnte ich dagegen tun?

An der Lehre konnte es nicht liegen, zumindest nicht an deren Inhalt. Natürlich wurde der „Kapitalwert“ lang und breit erläutert. Also eher am Lernverhalten, das freilich auch durch die studentischen Erwartungen an die Prüfung gesteuert wird. Prüfungen dienen unter Lehrenden entgegen einer weit verbreiteten Ansicht unter Studierenden nicht dazu, Studenten (ex post) für schlechte Leistungen zu bestrafen, sondern dazu, ihnen (ex ante) die richtigen Lernanreize zu geben.

Also fragte ich beim Prüfling nach seiner Prüfungsvorbereitung und erhielt die Antwort ungefähr so: *Ich habe einfach jede Menge Aufgaben aus Musterklausuren, Übungen und Kolloquien anhand der Musterlösungen „gebüffelt“. Bei der Klausur bin dann nach dem Prinzip der Mustererkennung vorgegangen und habe die Aufgaben so gelöst, wie ich sie gebüffelt hatte. Einfach so, ohne die Lösung immer voll zu verstehen. Und das Ergebnis – zugegeben mit etwas Glück und der Abwahl der weniger „guten“ Aufgabe (3 von 4 mussten bearbeitet werden) – war dann 1,7.*

Mit dieser Note 1,7 in Investition und Finanzierung tritt dieser Student in der Praxis an, muss aber bei der Frage nach dem Kapitalwert schon aufgeben. Schlecht für ihn und seine Reputation, dachte ich, schlecht für die Reputation seiner Uni und seiner Fakultät, schlecht auch für seinen Hochschullehrer, schlecht aber vor allem für alle, die ihre Ausbildung mit ihm teilen, geteilt haben und teilen werden: seine Kommilitonen, deren Vorgänger und Nachfolger. Zu viel der negativen externen Effekte für unbeteiligte Kommilitonen.

Zugegeben: Dieser Student könnte ein „Ausreißer“ gewesen sein und er war es sicher auch. Mit reinem Büffeln und stetigem Vergessen nach jeder Prüfung dürfte nur eine kleine Minderheit durchkommen. Aber sie tut es offenbar, wenn eine gleichförmige Aufgabenstellung dies erlaubt. Das aber verstärkt zwei problematische Trends, die sich gegenseitig bedingen:

1. Die Studierenden konzentrieren sich nur noch auf die nächste Prüfung und den reinen Prüfungserfolg und fragen nicht mehr nach Sinn und praktischer Anwendung. Es geht ihnen allein um den Schein des Scheins, also ihres Zeugnisses.

2. Studierende *ersetzen* Verständnis und Vorlesung, die dieses Verständnis vermitteln soll, durch vermeintlich „prüfungsrelevante Aufgaben“ aus Übungen und Tutorien, die eigentlich da sind, die Vorlesung zu *ergänzen* und das dort erworbene Verständnis zu vertiefen.

Übung, Tutorium und geistloses Büffeln der Übungsaufgaben ersetzen daher heute meist vollständig Fachverständnis und Vorlesung. Ein Forumskind glaubte sogar *fordern* zu können, man *müsse (!)* Klausuren ohne Besuch der Vorlesung und durch alleiniges Üben der Übungsaufgaben bestehen können.

Dass es „Kreditpunkte“ für Vorlesung *und* Übung gibt, zählt nicht. Diese Leute wollen die vollen Punkte für die halbe Leistung, beschimpfen aber mich als „Betrüger“!? Ist es schon deshalb nicht eher umgekehrt?

Hier wirkt der akute Bachelorismus. Das ist die Krankheit, bei der reines Büffeln das Verständnis ersetzt und der Wunsch nach Bestehen der Prüfung den nach Bestehen im Leben.

Bei denen, die akut an Bachelorismus leiden, ist der Professor „studentenfeindlich“, der Verständnis des Faches vor das simple Büffeln setzt und das Bestehen im Leben

vor das Bestehen der Prüfung. „Studentenfreundlich“ ist dagegen derjenige, der ein Bestehen der Klausur mit geringem Einsatz und durch reines Büffeln ermöglicht.

Ein im Sinne des Bologneser Bachelorismus „studentenfreundlicher“ Professor nähme allerdings in Kauf, dass Studenten ohne jedes Verständnis durch reines Büffeln die Klausuren toll bestehen, in der Praxis mit ihrem Unverständnis auf die Nase fallen und damit erhebliche Reputationsschäden bei unbeteiligten Kommilitonen verursachen. Wohlgemerkt: Das ist „Studentenfreundlichkeit“ im Sinne des Bachelorismus a la Bolognese, nicht in meinem Sinne.

Doch was war bei der „Skandal-Klausur“ anders? Die Aufgaben waren bewusst einfach und sämtlich ohne Taschenrechner zu lösen. Aber sie waren anders gestaltet als die Übungsaufgaben und daher mit einfachem Büffeln und simpler Musterübertragung kaum zu lösen. Für den, der sich um ein Verständnis der Zusammenhänge bemüht hatte, war ihre Lösung dagegen ein Kinderspiel.

Daher sah auch keiner meiner Mitarbeiter die Probleme, die mit dieser Aufgabenstellung und der Reaktion der Studierenden darauf auf uns zukommen sollten. Warum auch? Diese Klausur war leichter als alle Klausuren der vorhergehenden Termine. Eigentlich! Wenn man die Zusammenhänge verstanden und nicht nur Übungs- und Tutoriumsaufgaben gebüffelt hatte.

Dabei hatten wir kommunikativ vorgesorgt. Ein Mitarbeiter, der die Übungen hielt, und ich kündigten mehrfach an, dass ich selbst sämtliche Aufgaben stellen und dabei das in der Vorlesung gelehrtete Fachverständnis im Vordergrund stehen würde. Trotzdem blieb bei den meisten die auf die Übungsaufgaben gerichtete Büffelmentalität erhalten, aus der heraus sich viele den Besuch der Vorlesung ersparten. So kam es, dass unter Forumskindern immerhin zwei oder drei behaupteten, sie hätten trotz Vorlesungsbesuch die Klausur nicht geschafft (Da sage ich mal böse: Vielleicht haben sie geschlafen oder das falsche Fach gewählt oder...?!).

Die Mehrheit der Forumskinder bestand aber wohl aus Vorlesungsverweigerern, die sich in größerer Zahl auch dazu bekannten. Einige schrieben, sie müssten während der Vorlesungszeit arbeiten (obwohl für jeden eingeschriebenen Studenten die Uni der Hauptjob sein müsste), andere verwiesen auf den geänderten Termin und die damit verbundenen Planungsschwierigkeiten.

Der Termin lag in der Gremienzeit der Fakultät am Dienstagnachmittag, die früher stets vorlesungsfrei zu sein hatte, damit jeder Professor seine Verpflichtungen in der

Selbstverwaltung erfüllen konnte. Damit konnten alle Studenten (und Professoren) rechnen und langfristig planen. Ich selbst hatte mich heftig gegen die Terminverlegung gewehrt, musste mich aber einer Weisung des Rektorats beugen. Es war eines der wenigen Male, in denen ich mich als Hochschullehrer gegängelt fühlte.

Auch der Grund für die Terminverlegung war „akuter Bachelorismus“: Ein Zeitfenstermodell sollte Lehramtsstudenten ein überschneidungsfreies und schnelleres Studium ermöglichen. Dafür mussten sich alle anderen Studenten und die Professoren Terminänderungen gefallen lassen.

Zur Sicherheit fragte ich gleich in der ersten Vorlesung nach, wie viele Lehramtskandidaten unter den Zuhörern saßen. Es meldeten sich dort fünf, die alle auf einem Haufen rechts oben im Hörsaal saßen. Fünf von etwa 600, weniger als 1%, für die alle anderen Studenten eine Terminverlegung erdulden mussten. Doch auch wenn die Terminverlegung bei diesen Studenten Probleme verursachte, dafür war ich wohl kaum verantwortlich zu machen. Doch den Forumskindern war auch das egal.

C. Erkenntnisse aus einer akademischen Krankheit

1. Ein Vater (einer, aus einer größer werdenden Zahl) wendet sich an den Rektor der Universität, weil seine Tochter eine Klausur unfair findet. Der Rektor leitet die Beschwerde weiter und die „Ombudsfrau für Studierende“ fordert den Professor zu einer Stellungnahme zu den Vorwürfen *des Vaters(!)* auf.

Bald wird es also Elternpflegschaft und Elternabende in der Universität geben!? Sollen wir unsere Studierenden Bolognese wie unmündige Kinder behandeln? Ist die Universität nur die simple Fortsetzung der Schule mit gar keinen anderen Mitteln?

2. Keiner der Studierenden regelt seine Angelegenheiten persönlich mit dem Professor. Kein einziger erscheint in der Sprechstunde. Es kommt vielmehr zum virtuellen Flashmob im Netz. Das ist voll von meist anonymen Anschuldigungen und dubiosen Verdächtigungen: Forumskinder feiern Forumskinder. Wer nicht mitfeiern will, wird gemobbt. Und wer als Forumskind seine Wutkommentare löscht, weil sie ihm peinlich geworden sind, der bringt damit nur den Angegriffenen in Verdacht, diese Kommentare mutwillig zerstört zu haben. Kinder, Kinder! Bologna lässt grüßen!

3. Studentenfreundlich sind eigentlich nicht einfache Klausuren, sondern Klausuren, die verhindern, dass der Student in der Praxis bei einfachen Fragen auf die Nase fällt. Dazu braucht es Verständnis von Inhalten und Zusammenhängen. Das Ver-

ständnis für die Zusammenhänge geht durch die scheinweise Abprüfung a la Bologna verloren. Dass auch das Verständnis für die Inhalte verlorengeht, weil das Bologna-Büffeln stilbildend für das studentische Lernen wird, hat mich an diesem Fall erschüttert.

Was wir mit Bologna auf kindische Weise verspielt haben, holen wir erst in Jahrzehnten wieder auf. Der Verlust von Verständnis ist auch der Verlust von Kreativität und Humanvermögen: ein erzwungenes Brain-Drain an unschuldigen Kinderstudenten. Wir ersetzen Bildung durch Aus-Bildung. Und dort ist der Mensch Mittel. Punkt! Erst Bildung, die ihm Souveränität und Flexibilität gibt, macht ihn zum Mittelpunkt.

4. Neuer Stil dank Internet: Massenhaft Beschuldigungen gibt es öffentlich und anonym, zählbare Entschuldigungen nur privat und persönlich. Doch wer beseitigt den öffentlichen Unrat? Niemand! Weil man zum wirklichen Löschen ein kollektives Einverständnis bräuchte, was schon deshalb nicht herstellbar ist, weil einigen das Verständnis fehlt und Trittbrettfahrer mitfeiern, denen die Reputation der Studierenden egal ist.

Essener Studierende sind meines Erachtens in der großen Masse überdurchschnittlich gut. Aber ihre Außendarstellung ist hundsmiserabel, nicht nur in diesem Fall. Im Netz scheinen nur Mieslinge und Fieslinge zu schreiben und die (in diesem Fall weniger als 10%) zeichnen dort das Bild *aller* Essener Studenten. Wird ein besonders fieser Kommentar von einem Wutstudenten selbst gelöscht, schreien andere Forumskinder auf, holen den vorsorglich kopierten Kommentar wieder hoch und wollen (weil der Administrator verdächtigt wird) dutzendweise andere Foren mit ähnlichen Kommentaren vollsudelnd.

Diese Forumskinder wollen sich profilieren: auf Kosten aller Kommilitonen (vor allem der guten), auf Kosten der Reputation ihres Professors und ihrer Universität. Außerhalb des Fußballs werden Eigentore eben meist von den Toren selbst geschossen. Die repräsentieren dann die Universität nach außen. Ihre ätzenden Bemerkungen werden draußen eher für die Wahrheit gehalten als das, was auf den offiziellen Webseiten der Universität steht.

So gesehen wäre es ein Segen gewesen, man hätte viele Kommentare löschen können, zumal die nicht selten Fehler enthielten. Doch tut man das, erscheinen dafür mehrere neue. Und wie will man das tun? In der Anonymität des Netzes spielen auch Unbeteiligte mit, die sich einen „Spaß“ daraus machen, die Steilvorlagen solcher

Threads zu bedienen: Nicht auf der Couch von Psychologen, sondern in den Internetforen laden die Psychopathen von heute ihren Seelenmüll ab. Aber natürlich ist die Masse der Forumskinder unfähig, sie zu therapieren.

D. Worte, die nicht gesagt werden, helfen zuweilen mehr

Im April 1993 wurde die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Universität-GH Duisburg nach Studentenumfragen vom Spiegel zur besten Fakultät Deutschlands gekürt. Die Umfrage dazu fand während meines Dekanats an dieser Hochschule statt. Ich hatte vorher die Studierenden eingeschworen, alle Probleme intern anzugehen und nach außen nur Gutes über ihre Uni zu verbreiten. Das hat gewirkt! Obwohl wir meines Erachtens ziemlich gut waren, die Besten waren wir wohl nicht.

Aber der Spiegel schrieb es und viele fingen an, es zu glauben. Spätestens als ich gefragt wurde, *wie* wir denn so gut geworden seien, merkte ich das. Sonst hätte man mich eher rhetorisch gefragt: „So gut seid Ihr doch nicht wirklich?“ Das Ergebnis war: Bewunderung und Anerkennung mit positiven Rückwirkungen auf die Absolventen.

Heute beherrschen vor allem private Universitäten mit ausgeprägter Corporate Identity diese Außendarstellung. Die meisten öffentlichen Universitäten sind darin mies. Das zeigte sich auch an diesem virtuellen Flashmob.

Die richtige Lösungsplattform für den Konflikt um die vermeintliche „Skandal-Klausur“ wäre eine strikt universitätsinterne gewesen, zumal sich das Ganze als Strohfeder erwies. Aber dazu gab es (noch) kein *klares* Angebot der Universität. Und die Ombudsfrau wurde von den Studierenden offenbar nicht wahrgenommen.

Die „armen Studies“ dachten auch nicht an die Außenwirkung, sondern nur daran, ihren Schmerz in die Welt hinauszuposaunen, wo diesen ohnehin niemand richtig, aber sehr wohl falsch verstehen kann. Es fehlte schon die interne Konfliktlösungswilligkeit, von der Konfliktlösungsfähigkeit mal ganz abgesehen. Solange die nicht da ist, gibt es leider kein gutes Bild nach außen.

Eine Möglichkeit, hier einen neuen Akzent zu setzen, wäre es, wenn einer meiner Kritiker seine persönliche Entschuldigung bei mir öffentlich machen würde. Doch es ist leichter, öffentlich ungerechtfertigt zu beschuldigen, als sich dort gerechtfertigt zu entschuldigen: Beschuldigungen wirken anonym, Entschuldigungen nur, wenn man seine Anonymität aufhebt. Das kann aber niemand verlangen. Es wird so selten bleiben, wie die Frage eines Studenten, warum er denn so viele Punkte oder eine so

gute Note habe. Das Glücksgefühl „zu vieler Punkte“ wird so schnell in eigenen Verdienst umgemünzt, dass es gar nicht erst in die Ebene des Bewusstseins gelangt. Es wäre ja auch dumm, etwas anderes öffentlich zu äußern. Solche Reaktionen auf Klausurergebnisse findet man daher allenfalls in einer sehr privaten Kommunikation.

Da sich diese Zusammenhänge nicht in das öffentliche Bewusstsein einschleichen (können), wird das schiefe Bild über die „Skandal-Klausur“ weiterbestehen (müssen). Vielleicht aber führt dieser Beitrag zum Nachdenken. –

Ich könnte nun die Skandal-Klausur anhängen, möchte aber den guten Studenten diese Peinlichkeit ersparen. Denn dass man diese Klausur nicht schaffen konnte, wirkt fast unglaublich für jeden, der auch nur ein wenig von der Sache verstanden hat. Ich halte vielmehr fest:

1. Die wütenden Protestierer waren trotz allem in der Minderzahl, obwohl sie sie sich selbst und das Netz gern als Mehrheit wahrnehmen.
2. Die allermeisten Essener Studenten können das, was die Klausur verlangt, selbst viele von denen, die sich von der allgemeinen Panik anstecken ließen und die Klausur erst gar nicht zu bearbeiten versuchten. Auch da haben mich „Entschuldigungen wegen persönlicher Dummheit“ erreicht.
3. Vielleicht führt die ganze Aufregung ja am Ende dazu, dass die Studenten wieder mehr Wert auf Verständnis und weniger Wert auf stures Büffeln legen. Dann gelänge es am Ende sogar, Bologna ein Schnippchen zu schlagen.

Bachelorismus Bolognese

Büffeln nur und nichts verstehen
 Und dann in die Prüfung gehen.
 Gibt's ein Recht so zu bestehen,
 seit Bologna-Winde wehen!?

Viele scheinen das zu glauben
 Und sollte Prof sich mal erlauben,

beim Verständnis nachzufragen,
dann kann man sich ja beklagen.

Herberts „Kinder an die Macht“
Wird zur Wirklichkeit gemacht.
Vielleicht nicht heut, ein wenig später,
Denn heute sprechen noch die Väter.

Wenn die es so weiter treiben,
werd'n ihre Kinder Kinder bleiben.
G'rad weil der Vater sich versündigt
An seiner Brut, die er entmündigt,

Doch bei der Uni gibt's Gehör,
denn Vater sein ist schließlich schwer.
Noch gibt's den Elternsprechtage nicht,
doch immerhin hier im Gedicht.

Denn falls wir weiter Bolognesen
Gibt's uniweit das Elternwesen.
Dann wollen bald die Eltern sprechen,
Vor allem um ihr Kind zu rächen.

Man will mir meinen Job erschweren,
weil ich den Eltern soll erklären,
was ihre Kinder wissen müssten,
wenn sie sich für die Prüfung rüsten.

Ich finde, das geht viel zu weit,
doch meine Uni scheint bereit,
'ne Elternpflegschaft einzuführen,
und an die Mündigkeit zu rühren.

Der Bologneser Studie wird entrechtet,
mit einer Aus-Bildung geknechtet.
Das Einzige was zählt noch hier,
das ist ein blödes Büffeltier.

Auf Bologneser Uniweiden
Mag man das Büffeltier gut leiden.
Nur selber hat es nichts davon
Von seiner simplen Geistesfron.

Es kann kaum etwas mehr gestalten
Und Bildung wird ihm vorenthalten.
Wenn alle unselbständig sind,
sind wir Bologna-Geistes Kind.